

Familienzentren im Landkreis Ludwigsburg

1. Ausgangssituation

1.1 Familie heute

Im Grundlagenbericht des Deutschen Jugendinstitutes aus dem Jahre 2005 wird der Familie ein zentraler Stellenwert für die positive Entwicklung der nachfolgenden Generation und für den sozialen Zusammenhalt im Gemeinwesen zugewiesen. Die wichtigste Voraussetzung und wirksamste Grundlage von Bildungsprozessen und gelungener Lebensgestaltung wird vorrangig in der Familie vermittelt.

Demgegenüber steht die Tatsache, dass Familien im Mittelpunkt tiefgreifender, gesamtgesellschaftlicher Wandlungsprozesse stehen: Hierzu gehört vor allem anderen die wirtschaftliche Entwicklung in der Gesellschaft. Die Integration von Frauen in die Erwerbsarbeit verbunden mit einem Wandel der Arbeitswelt und hohen Anforderungen an die Flexibilität und Mobilität von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie die strukturell bedingte Langzeitarbeitslosigkeit führen zu Mehrbelastungen der Eltern und erschweren die Balance von Beruf und Familie. (2008 waren im Landkreis Ludwigsburg 9.935 Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen).

Die zunehmende Pluralität der Lebensformen führt ebenfalls zu Einschnitten und Brüchen (Scheidungskinder, Alleinerziehende) und erfordert in vielerlei Hinsicht besondere Unterstützung. Am Jahresende 2009 lebten insgesamt 18.818 minderjährige Kinder aus dem Landkreis Ludwigsburg bei einem alleinerziehenden Elternteil. Das entspricht einem prozentualen Anteil von nahezu 20% aller Minderjährigen. 978 Kinder aus dem Landkreis waren von Scheidung betroffen, die wachsende „Dunkelziffer“ von Trennungskindern aus nicht verheirateten Lebensgemeinschaften gar nicht miteingerechnet.

Der gesellschaftliche Wandel wird nicht zuletzt auch durch die 15 Millionen Menschen, die in Deutschland mit Migrationshintergrund leben, bestimmt. Erziehungsstile und -ziele von Eltern sind je nach Milieu und nach sozialer, kultureller und ethnischer Prägung stark ausdifferenziert und beeinflussen den Einzelnen in seinem Verhalten.

Im Zuge vielfacher Verunsicherungen von Eltern – im besonderen vor dem Hintergrund des Wertpluralismus und beschleunigten gesellschaftlichen Wandels – nehmen die Erziehungsunsicherheiten zu – und zwar quer durch soziale und Bildungsschichten. Viele Erziehungsprobleme entstehen, weil Eltern sich mit ihren Fragen und Belastungen allein gelassen sehen. (Deutsches Jugendinstitut, 2005)

Es ist offensichtlich, dass hier ein dringender Bedarf an Unterstützung und Förderung besteht. Ohne gesamtgesellschaftliche Anstrengungen, ohne ein Netz von Nachbarn, Verwandten, Freunden, Bekannten können die Leistungen, die man gemeinhin von Familien erwartet, heute nicht mehr erbracht werden.

1.2 Was brauchen Familien im Landkreis Ludwigsburg?

Die demographischen Veränderungen in Deutschland hinterlassen auch im Landkreis Ludwigsburg ihre Spuren.

Dabei war die demographische Entwicklung im Landkreis Ludwigsburg im Vergleich zu anderen Landkreisen bislang noch relativ stabil. Erst im Jahr 2009 – so belegen die neuesten Zahlen des Stat. Landesamtes – fällt die Kinderzahl im Bereich der Kinder von 0-3 Jahren um fast 200 bei 184 weniger Geburten. Im gesamten Landkreis gibt es im Vergleich zum Vorjahr über 1000 Kinder weniger unter 14 Jahren. Die Schülerzahlen sind inzwischen stark rückläufig und in den kommenden Jahren ist hier mit großen Einbrüchen, d.h. auch mit Zusammenlegungen von Schulen zu rechnen.

Bereits im 1. Nachhaltigkeitsbericht des Landkreises aus dem Jahr 2007 wurde auf die Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Kinder- und Jugendhilfe verwiesen und im Umkehrschluss auf die Notwendigkeit, Bedingungen zu schaffen, die „die Kinderbetreuung im Sinne einer stärkeren Bildungsorientierung qualitativ deutlich verbessern“ **und** die sich stärker und flexibler an den Bedürfnissen der Familien orientieren.

Im Landkreis Ludwigsburg gibt es bereits viele Bestrebungen, Familien im Bereich der Familienbildung und der Beratung zu unterstützen und zu fördern. Als Träger sind hier nur beispielhaft die Familienbildungsstätten, die Volkshochschulen, die Beratungsstellen, die Kirchen, unzählige, ehrenamtlich organisierte Initiativen und Gruppierungen, aber auch die Kommunen und der Landkreis selbst zu nennen.

Die gesellschaftliche Situation erfordert darüber hinaus zusätzliche Strukturen, die die Familien in ihrer Gesamtsituation ansprechen. Familien brauchen:

→ positive Rahmenbedingungen und Verlässlichkeiten, die sie bei der Erfüllung ihrer familienbezogenen Aufgaben stärken. Also:

- Angebote, die der Lebenssituation von Familien angepasst sind (z.B. Wohnumfeldplanung, Unterstützung in Fragen der Erziehung und Betreuung, Angebote für Spielen, Freizeit und Bildung).
- Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten
- Betreuungsangebote im Kleinkind-, Kindergarten- und Schulkindalter
- niederschwellige Angebote der Familienbildung, Familien- und Erziehungsberatung, Familienhilfe

→ Beteiligung an der Gestaltung von Familienpolitik

- Stärkung der Selbsthilfepotentiale von Familien
- Beteiligung und Wahrnehmung als Experten für familienpolitische Themen
- Orientierung der kommunalen Planungen an den Bedürfnissen von Familien
- Einbindung von Familien in kommunalpolitische Entscheidungsprozesse

Diese Punkte sind nicht nur Merkmale einer „familienfreundlichen Gemeinde“ sondern in ihrer Erfüllung ein Ausdruck dafür, dass sich Familien in ihrer Gemeinde/Stadt wohlfühlen, und sich in Zukunft ganz bewusst für ein Leben in dieser Gemeinde entscheiden.

1.3 Zielsetzung: Bedarfsorientierter Ausbau von Familienzentren

Familienzentren knüpfen mit ihren Zielsetzungen an lokale Bedarfe an. Sie sind ein wohnortnahes, offenes und niederschwelliges Angebot für Kinder, Familien und Senioren. Sie

bieten Eltern, aber auch werdenden Paaren Kontakt- und Gesprächsmöglichkeiten, dezentrale und unbürokratische Beratungs-, Hilfs- und Bildungsangebote an. Familienzentren tragen damit der Tatsache Rechnung, dass z.B. Beratungsstellen erst im späten Kindergarten- oder Schulalter aufgesucht werden, andererseits aber gerade frühe Störungen in der Eltern-Kind-Beziehung zu Entwicklungsrisiken von Kindern führen.

Die Zielsetzung für ein Familienzentrum ist demnach in erster Linie die Stärkung der Familien. Damit einher gehen:

- Prävention
Hilfen setzen nicht erst bei akuten Problemen oder Krisen an. Sie arbeiten präventiv und entwickeln soziale Netzwerke im Lebensumfeld von Familien. Mit der Bündelung der vorhandenen Angebote sollen die Möglichkeiten präventiven Handelns verbessert und für alle Familien frühzeitig Hilfe und Beratung angeboten werden.
- Stärkung der Erziehungskompetenz und Erziehungsverantwortung
In Verbindung mit dem Ziel der Hilfe zur Selbsthilfe sollen den Familien bedarfsgerechte Beratungs- und Informationsangebote zur Verfügung gestellt werden. Diese müssen sich an den konkreten Bedürfnislagen der Betroffenen ausrichten. Durch Formen von niederschweligen Angeboten sollen auch sozial benachteiligte Familien erreicht werden.
- Hilfe zur Selbsthilfe
Durch die Ermöglichung von Austausch und Begegnung finden sich Familien zusammen, um gemeinsamen Interessen nachzugehen, voneinander zu lernen und im sozialen Umfeld Unterstützung bei der eigenen Bewältigung von Problemen und Herausforderungen zu finden.
- Integration von sozialen Randgruppen
Durch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten und niederschweligen Angeboten sollen Kinder, Jugendliche und Familien erreicht und unterstützt werden, die aufgrund von sozialen Problemlagen in Gefahr sind, an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden und sich als ausgegrenzt erleben.
- Schutz der Kinder
„Es sollen örtliche Netze zum Kinderschutz genutzt oder soweit noch nicht vorhanden – aufgebaut werden.“ (aus der Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe). Ein Familienzentrum kann Teil eines solchen Netzes sein, das Kindeswohlgefährdungen rechtzeitig erkennt und mit entsprechenden Ressourcen „auffängt“.

Jeder Schritt in Richtung dieser Ziele bedeutet eine Verbesserung der Lebenssituation der Familien im Landkreis Ludwigsburg.

1.4 Rechtsgrundlagen

Die Grundlagen für die Bemühungen zur Stärkung der Familie leiten sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz ab, das den Gedanken der Prävention in den Vordergrund stellt:

§ 1 KJHG

Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe, insbesondere Absatz 3 Satz 4: „Jugendhilfe soll dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten und zu schaffen“.

§ 16 KJHG Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie:

Absatz 1

„Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können...“

§ 25 KJHG

„Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte, die die Förderung von Kindern selbst organisieren wollen, sollen beraten und unterstützt werden.“

§ 80 KJHG

Jugendhilfeplanung, insbesondere Absatz 2:

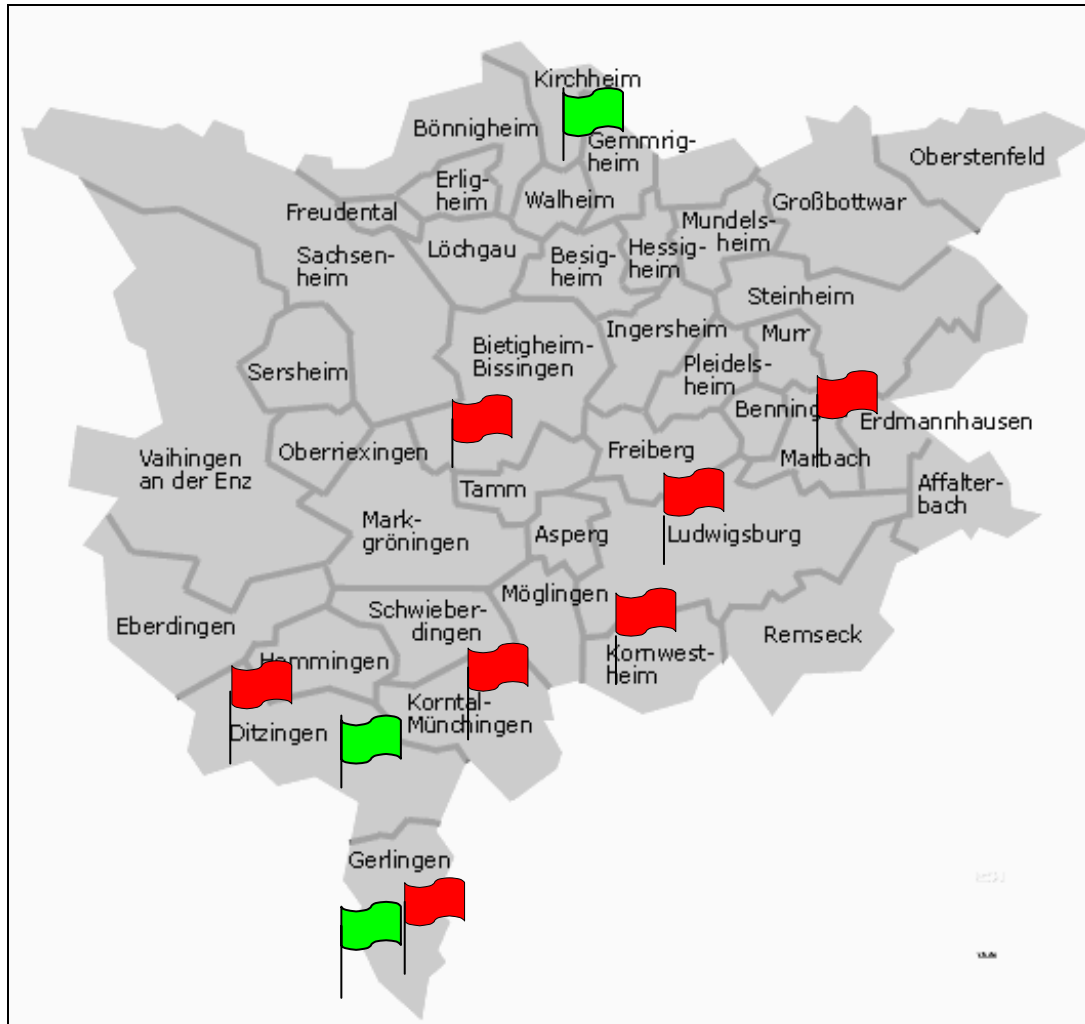
„Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass

1. Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können,
2. ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist,
3. junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden,
4. Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können.“

2. Situation im Landkreis Ludwigsburg

2.1 Übersicht

Bestehende Familienzentren im Landkreis Ludwigsburg



1. Bietigheim-Bissingen
Familienzentrum der Caritas und Familienbüro der Stadt
2. Marbach/N.
Elternforum
3. Der „Ludwigsburger Weg“ - z.Z. 10 Familienzentren
verteilt in 10 Stadtteilen + 1 Mehrgenerationenhaus
4. Kornwestheim
Städt. Bewohnertreff in der Salamanderstrasse + 2 Angebote von Sozialdiakon.
Gruppenarbeit
5. Familienzentrum Korntal
6. Ditzingen
Zwei „Cafes International“
7. Gerlingen
Familientreff e.V. – Kinderbetreuungseinrichtung VÖ-Gruppe mit Kleinkind- und
Hausaufgabenbetreuung

Familienzentren in Planung

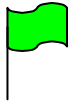


1. Kirchheim/N.

In Planung bis Herbst 2011:

Ein neues Kinderhaus wird als Familienzentrum geplant.

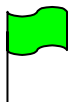
Angebote im Rahmen des Familienzentrums werden schrittweise ab 2012 realisiert werden.



2. Gerlingen

In Planung für 2012:

Neue Kinderbetreuungseinrichtung im Ortsteil Gehenbühl mit 4 Kindergartengruppen und 2 Kinderkrippen sowie Begegnungsstätte für Familien mit generationsübergreifenden Angeboten (z. B. Einbindung von bürgerschaftlich orientierten Bürgern).



3. Ditzingen

In Planung bis 2013:

Neubau eines Kinderhauses mit 110 Plätzen für 1-10 Jahre mit einer starken Ausrichtung auf Familien und Angebote direkt in der Einrichtung, die über Betreuungsangebote hinausgehen und Beratung, Hilfe / Selbsthilfe und Freizeit einschließen sollen. In zwei Einrichtungen bieten wir bereits Kurse für Eltern an (Lefino und Deutschkurs)

Auch das soll noch weiter ausgebaut werden, so die Ressourcen frei werden und die wirtschaftliche Lage sich bessert.

2.2 Information zu den einzelnen Familienzentren

In einzelnen Städten und Gemeinden gibt es bereits verschiedene Formen von familienbezogenen Angeboten oder sie sind in der Planung.

Die Angebote sind sehr unterschiedlich. Nicht alle werden „Familienzentrum“ genannt, haben aber zum Ziel, Familien in den unterschiedlichsten Lebenslagen zu erreichen, niederschwellig und präventiv zu arbeiten.

Stadt Ludwigsburg

In der Stadt Ludwigsburg sollen bis zum Jahr 2010 in jedem Stadtteil Kinder- und Familienzentren entstehen. Beim Aufbau der Kinder- und Familienzentren werden anstehende und geplante Umstrukturierungen z.B. im Bereich der Kindertagesbetreuung sowie Neubauten genutzt, um die im Stadtteil vorhandenen Einrichtungen weiterzuentwickeln („Ludwigsburger Idee“).

Seit dem Jahr 2009 gibt es 10 verschiedene Einrichtungen, die bestimmte Kriterien erfüllen und in einem Bewerbungsverfahren als förderungswürdig eingestuft wurden. Die Stadt berät und unterstützt die Träger der (zukünftigen) Kinder- und Familienzentren, stellt das „Know-how“ für die Vernetzung zur Verfügung und leistet 3 Jahre lang finanzielle Unterstützung in Form von 2.500,-€ pro Jahr und Gruppe. Das Angebotsprofil der Familienzentren beinhaltet:

- bedarfsgerechte Betreuungsangebote für Kinder von 0 – 6 J.(10 J.)
- Gemeinwesenorientierung
- Verknüpfung mit der Kindertagespflege
- Elternbildung zur Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz
- Qualitäts- und Ergebnissicherung

- Einbindung des bürgerschaftlichen Engagements

Sie bieten Eltern eine bessere Möglichkeit bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Darüber hinaus werden Eltern durch niederschwellige und bedarfsgerechte Angebote bei der Bewältigung ihrer Erziehungs- und Betreuungsaufgaben gestärkt und unterstützt.

Stadt Kornwestheim

Der städtische Wohnertreff in der Weststadt von Kornwestheim ist ein „Familienzentrum“ mit langer Tradition. Er wurde als Projekt Ende der 80er Jahre gestartet, mit dem Ziel, dass sowohl die vielen Arbeiterfamilien ausländischer Herkunft als auch im besonderen deren Kinder, die in einer kinderunfreundlichen Gegend aufwuchsen (wenig Spiel- und Grünflächen, enge Bebauungsweise, kleine Wohneinheiten) zu unterstützen. Durch ein vielfältiges Angebot und verschiedene Arbeitsbereiche wollen die Mitarbeiterinnen unterschiedliche Zielgruppen und damit die Gesamtheit der Bewohner ansprechen (Freizeitangebote, Hausaufgabenhilfe, Angebote für Frauen, Eltern- und Familienbildung, Beratung etc.) Seit November befindet sich der Wohnertreff in neuen, vergrößerten Räumlichkeiten.

Ein ähnliches Angebot macht die Evang. Gesamtkirchengemeinde Kornwestheim für die Bewohner der städt. Notunterkunft in der Aldingerstraße. Die Zielgruppe bezieht sich ausschließlich auf wohnungslose Menschen, die durch das Ordnungsamt in die Notunterkünfte eingewiesen wurden. Dadurch bildet sich ein sozialer Brennpunkt mit vielfältigen Problemlagen. Es werden ebenfalls Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche, Hausaufgabenbetreuung, Frauenfrühstück und Sozialberatung angeboten. Eine „Mischung“ mit dem sonstigen Stadtteil findet nicht statt. In der Oststadt werden im Rahmen einer weiteren „Sozialdiakonischen Gruppenarbeit Unterer Klingelbrunnen“ über einen Frauenkreis, Deutschkurs, Freizeitangebote und Hausaufgabenhilfe für Kinder hauptsächlich Bewohner mit Migrationshintergrund angesprochen.

Der Evang. Johanneskindergarten betreibt ein Elterncafé.

Stadt Korntal-Münchingen

Das Familienzentrum in Korntal wurde im Jahre 2004 gegründet. Es ist aus der Jugendhilfe hervorgegangen und vernetzt u.a. Angebote der Jugendhilfe. Zielgruppen sind demnach in erster Linie Kinder und Jugendliche, die im Rahmen der Jugendhilfe betreut werden, aber auch verstärkt Kinder, Jugendliche und Eltern in Korntal und Umgebung. Außerdem Personen und Einrichtungen, die mit diesen Zielgruppen arbeiten. Als Ziele werden Förderung von Kompetenz in der persönlichen, sozialen und schulischen Entwicklung, Beratung, Unterstützung und Qualifizierung von Eltern in ihren Erziehungsaufgaben sowie die Förderung der Interaktion zwischen Eltern und ihren Kindern. Es gibt Beratungsangebote sowie ein umfangreiches Programm für Familien aus Korntal-Münchingen und Umgebung. Dieses wird als Kursangebot in festen Gruppen angeboten. Es gibt keinen offenen Treff. Kooperation und Vernetzung mit Institutionen und Einzelpersonen im Gemeinwesen sind ein wichtiges Anliegen des Familienzentrums. Das Familienzentrum ist ein modernes, mehrgeschossiges Haus mit vielen Räumen, Küchen, Allzweckräumen und einer Werkstatt mit bester Ausstattung.

Stadt Marbach

In der Stadt Marbach gibt es seit Dezember 2008 ein Familienzentrum, das ausschließlich von Ehrenamtlichen aufgebaut wurde. Es ist aus dem Eltern-Forum-Marbach entstanden, das seit über 5 Jahren für Eltern Veranstaltungen, Diskussionsrunden mit Rundem Tisch organisiert und durchführt. Das Familienzentrum ist in einer 3-Zimmerwohnung, in einem älteren Mehrfamilienhaus in der Marktstrasse, im Zentrum von Marbach, untergebracht. Die Miete einschl. Nebenkosten übernimmt die Stadt Marbach. Alle anderen Leistungen werden ehrenamtlich erbracht. Zielgruppe sind vor allem junge Familien, Mütter von Neugeborenen. Angebote sind z.Zt. ein wöchentlicher Kurs finanziert über das Programm STÄRKE und ein monatlicher freier Treff für junge Mütter, den zwei Hebammen anbieten. Weitere Veranstaltungen sind in der Planung.

Stadt Ditzingen

In Ditzingen gibt es bereits zwei Einrichtungen (Kinderkrippe im „Schloss“ und Kindergarten „Breslauerstrasse“), die ein „Cafe International“, eine Begegnungsstätte für ausländische Mitbürger, anbieten. Dort wird außerdem ein Deutschkurs für die ausländischen Mütter angeboten, der primär Kenntnisse in der „Alltagssprache“ vermitteln soll. Dieses Projekt wird auch an der Grundschule in Hirschlanden durchgeführt. Geplant ist zusätzlich ein Kinderhaus-Neubau in der Kernstadt mit Gemeinwesenorientierung (Familienzentrum) und nach den Sommerferien die Verknüpfung von Bildungsangeboten wie STÄRKE-Kurse und LEFINO (Angebote für junge Eltern) in zwei weiteren Kindertageseinrichtungen („Breslauerstrasse“ und „Grasweg“).

Stadt Bietigheim-Bissingen

In Bietigheim-Bissingen ist seit dem Jahr 2005 mit Rückführung der Sozialen Dienstes in die Kreisverwaltung im Rathaus Bissingen ein **Familienbüro** entstanden. Hier wird Beratung in allen Lebenslagen angeboten. Dort ist außerdem die Arbeit mit Obdachlosen angesiedelt, sowie Projekte wie z.B. mit Demenzkranken, Familienpaten etc.. Das **Familienzentrum** der Caritas deckt in Bietigheim-Bissingen ein breites Angebot an Bildungskursen aber auch Ehe-, Familien- und Lebensberatung ab. Beide Einrichtungen ergänzen sich in ihrer Art. Gemeinsam ist, dass es feste Angebote und Sprechzeiten gibt, aber keine Möglichkeit des offenen Treffs, was zum einen an den räumlichen Kapazitäten liegt, zum anderen an den behördlichen Strukturen.

3. Familienzentren als Baustein einer familienfreundlichen Kommune

3.1 Was ist ein Familienzentrum ?

Definition:

Zum allgemeinen Verständnis ist vorab festzuhalten, dass in den vorliegenden Ausführungen sowohl der Begriff „Familienzentrum“ als auch „Familientreff“ auftauchen. Beide Begriffe werden parallel verwendet, sind in diesem Zusammenhang aber ohne Unterschied und von gleicher Bedeutung.

Ein Familienzentrum oder ein Familientreff ist ein Ort, an dem sich Familien begegnen, sich austauschen, Unterstützung erhalten.

Eltern-Kind-Zentren sind aber auch und vor allem „Bildungs- und Erfahrungsorte, die im Sozialraum verortet sind und dort bestehende Einrichtungen vernetzen und Ressourcen, z.B. Selbsthilfepotentiale der Eltern nutzen.

Dabei versteht man unter dem Begriff „Familie“ bei weitem nicht nur das klassische Modell (Vater-Mutter-Kind), sondern auch Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Großelternfamilien. Zum anderen werden mit der Einrichtung eines Familienzentrums ganz konkrete gesellschaftliche Ziele verknüpft. Ziel ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien. Die Förderung von Kindern und die Unterstützung der Familien sollen Hand in Hand gehen, ausgehend von einer „Fundierung im kommunalen Gesamtkonzept“. Das spezifische Beratungsangebot richtet sich also nach den Bedürfnissen der konkreten Zielgruppe sowie nach den örtlichen Gegebenheiten.

Organisatorisch gibt es unterschiedliche Formen von Familienzentren:

- als Anbindung an eine bestehende Kindertageseinrichtung oder eine andere soziale Einrichtung
- als Kooperation von Fachkräften, die als Netzwerkgruppe verschiedene Angebote koordinieren
- in der Regie einer stadtteilorientierten Einrichtung (z.B. eines Mehrgenerationenhauses), die die unterschiedlichen Angebote vor Ort koordiniert

Gemeinsam ist allen eine Form der Begegnung, die niederschwellige Angebote beinhaltet, teils ehrenamtlich, teils staatlich gefördert darauf ausgerichtet ist, die Familien in ihren Bedürfnislagen zu erreichen und sie zu eigenverantwortlichem Handeln zu motivieren.

Im Zentrum der Bemühungen um die Förderung der Kinder stehen bisher im Vordergrund:

- Sprachförderung
- Bewegungsförderung
- Gesunde Ernährung
- Interkulturelle Aktivitäten

Das Angebot an die Eltern bezieht sich auf:

- Austausch und Begegnung
- Beratung in Erziehungs-, Ehe- sowie Familienprobleme, bei Schwangerschaftskonflikten oder bei Fragen der Gesundheit bzw. der Vermittlung an spezifische Beratungsstellen
- Elternbildung mit Referaten und Gesprächskreisen
- Sprachkurse sowie integrationsrelevante bzw. arbeitsmarktorientierte Angebote

3.2 Modell eines Familienzentrums

Ein Familienzentrum setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen. Welche und wie viele „Bausteine“ dies sind, ist „variabel“ und von den örtlichen Gegebenheiten und der jeweiligen Vernetzung zu anderen Einrichtungen abhängig.

Die Tageseinrichtungen für Kinder haben dabei einen besonderen Stellenwert:

- die Erreichbarkeit
Kitas sind flächendeckend verbreitet und in Wohnortnähe angesiedelt
- die Freiwilligkeit
Eltern nutzen die Angebote auf freiwilliger Basis
- die langfristige Betreuungsdauer, meist über einen Zeitraum von 3 Jahren

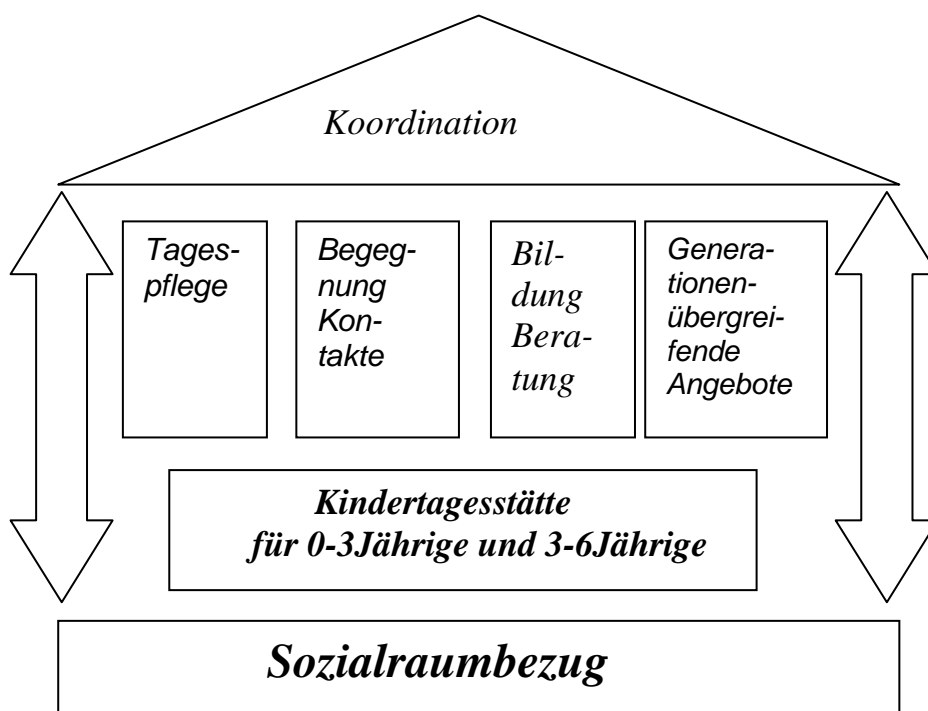
- die Integrationsleistung
viele Familien aus unterschiedlichen Schichten, Nationen, Lebenslagen
- die Vernetzung mit anderen Institutionen

Diese speziellen Voraussetzungen, die kein anderer Einrichtungstyp hat, ermöglichen den Fachkräften frühzeitig, zeitnah, professionell die Anliegen von Kindern und Eltern aufzugreifen.

Die Eltern haben erhöhte Bedarfe, wie z.B. Beratungsbedarf in Erziehungsfragen, Öffnungszeiten, die mit den Arbeitszeiten konform gehen, Hilfen in familiären Krisen, Partnerschaften.

Die Ausweitung der „normalen Kita-Angebote“ kann sich dann zum Familienzentrum mit folgenden Bausteinen entwickeln:

-
- Baustein 1: Tagespflege/-vermittlung
- Baustein 2: Begegnungsmöglichkeit/Offener Kontaktbereich
- Baustein 3: Bildungs- und Beratungsangebote/Kurse für Eltern
- Baustein 4: Generationenübergreifende Angebote
- Baustein 5: Ferienbetreuung/Vermittlung
- Baustein 6:

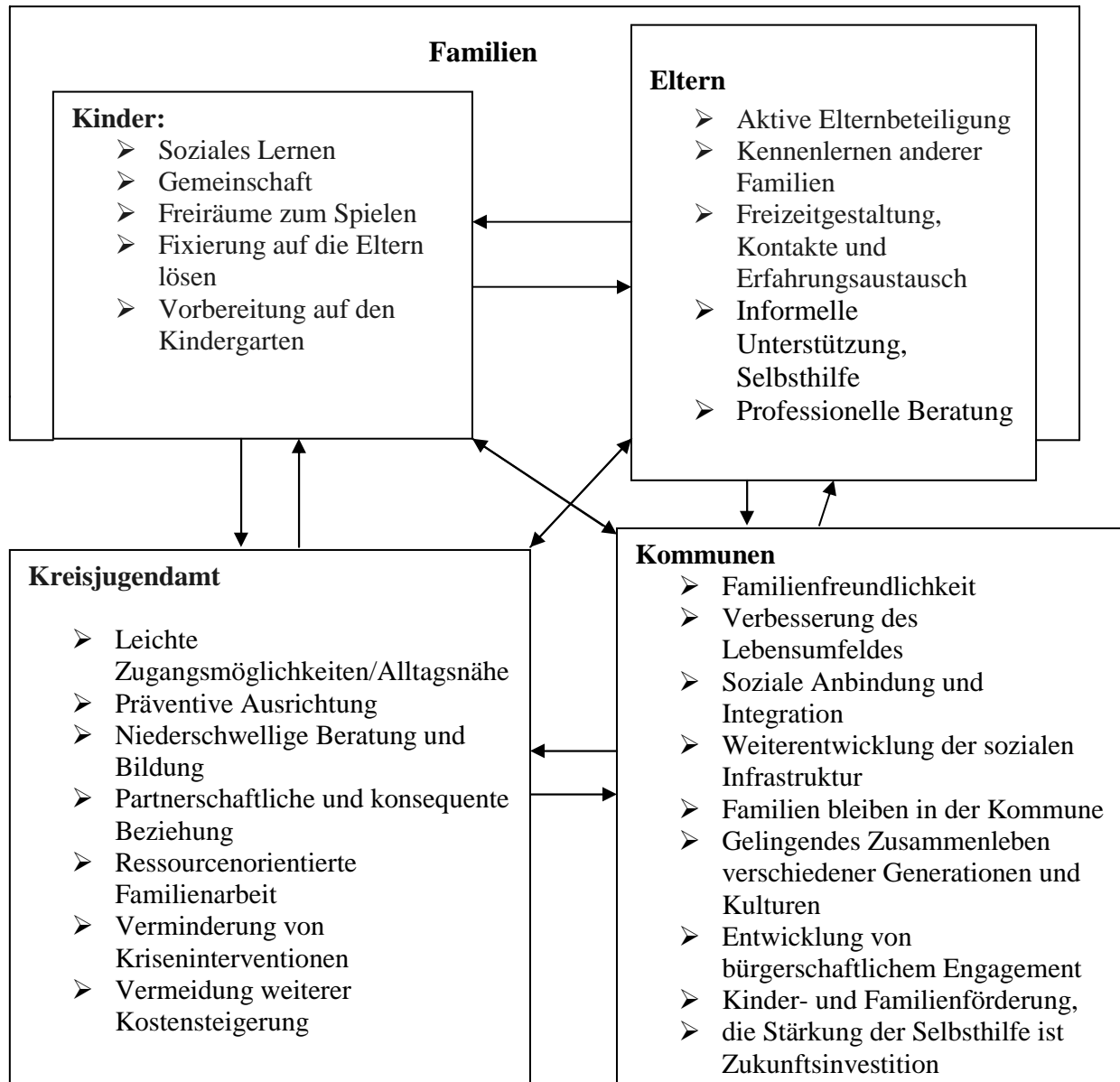


Zusammen mit dem Ausbau der Betreuung für die unter 3-Jährigen, der Sprachförderung im Kindergarten und der Vermittlung von Tageseltern (als weitere Option) ist die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren ein gutes Fundament für mehr Kinder- und Familienfreundlichkeit. Ein ganz zentrales Element ist der „Sozialraumbezug“.

In Fachkreisen wird besonders darauf hingewiesen, dass ein Familienzentrum kein isoliertes Angebot im Gemeinwesen sein, sondern auch schon bereits bestehende Einrichtungen/Träger vernetzen und Ressourcen bündeln soll.

3.3 Wirkung und Nutzen im Landkreis Ludwigsburg

Für wen ist ein Familienzentrum von Nutzen?



Im Rahmen dieses Verbundes wird die Familie als wichtigste Sozialisationsinstanz gestärkt. Mit der **Vernetzung** der vorhandenen Angebote werden die Möglichkeiten präventiven Handelns verbessert, d.h. für alle Familien kann frühzeitig Hilfe und Beratung angeboten werden.

3.4 Familienzentren in anderen Landkreisen

a.) Beispiel Landkreis Karlsruhe

Im Landkreis Karlsruhe gibt es bis heute 11 miteinander vernetzte Familienzentren.

Dort werden „Familienzentren“ als „Begegnung- und Beratungsstätten für Familien, Jung & Alt – Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren“ definiert. Sie sollen das soziale Miteinander in der Gemeinde fördern und den Dialog zwischen den Generationen stärken. Die Angebote richten sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Besucher. Mögliche Angebote sind:

- Offenes Café
- Eltern-Kind-Spielgruppen, Kleinkindbetreuung, Babysitterdienste
- Freizeit- und Bildungsangebote für Jung & Alt
- Verknüpfung mit professionellen Hilfsangeboten.

Die Familienzentren im Landkreis Karlsruhe arbeiten selbstorganisiert, auf ehrenamtlicher Basis. Sie bieten engagierten Bürgerinnen und Bürgern Gelegenheit, ihre Ideen, Kenntnisse und Fähigkeiten einzubringen.

Alle 11 Familienzentren sind in einem Netzwerk regional zusammengeschlossen. Es gibt regelmäßige Netzwerktreffen, gemeinsame regionale Veranstaltungen, fachlichen Austausch und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Die Organisationsformen wie die Räumlichkeiten sind verschieden, entsprechend den örtlichen Gegebenheiten. So sind im Netzwerk u.a. ein Mehrgenerationenhaus, ein „Kult-Café“, aber auch ein AWO-Familienzentrum und Frauen- und Familientreff vertreten. Entsprechend sind die Begegnungsräume entweder in bereits vorhandenen Einrichtungen angesiedelt oder neu eingerichtet worden.

Der Landkreis unterstützt und fördert die Gemeinden/Initiativen in ihrem Vorhaben, ein Familienzentrum zu organisieren, musste aber dafür personelle Ressourcen schaffen. Es gibt für die Koordinierung der Familienzentren und die Netzwerkarbeit eine 100% Stelle. Konkret werden folgende Hilfestellungen angeboten:

- fachliche Moderation und Begleitung in der Aufbauphase des FZ
- Einbindung in das bestehende Netzwerk
- Kontakte zu professionellen Hilfen
- Kreiszuschuss von bis zu 2000,- € plus einen jährlichen Zuschusses von 500,- € für „Familienbildung“ (Referentenhonorare)

b.) Beispiel Bodenseekreis

Im Bodenseekreis gibt es nahezu flächendeckend 19 Familientreffs. Es sind seit Jahren bewährte Einrichtungen und wichtige Partner für Hauptamtliche und Ehrenamtliche, die Familien begleiten und unterstützen. Sie werden heute als gewachsene Strukturen von vielen Familien angenommen. Die Familienzentren werden als Begegnungsorte für Familien, Eltern, Kinder, Jugendliche, werdende Eltern und Paare beschrieben. Als Orte, an denen sich Familien austauschen, unterstützen und helfen können, alltagsorientierte Hilfe angeboten bekommen und sich im lebendigen Miteinander entfalten können. Es sind wohnortnahe und soziale Anlaufstellen, die zumeist aus „Familiencafés“ in kirchlichen Einrichtungen entstanden sind.

Das Kreisjugendamt hat diese Selbsthilfebestrebungen aufgegriffen und begonnen, niederschwellige Beratungsangebote zu integrieren. In Zusammenarbeit mit den Familien wurden neue Angebote entwickelt. Aus dem „Familiencafé“ wurde ein Familientreff mit den unterschiedlichsten Angeboten für weitere Zielgruppen (z.B. spezielle Angebote für Familien aus anderen Kulturkreisen, Schwangere, Senioren u. a.). Die Kommunen stellten Räume zur Verfügung und unterstützten die Selbsthilfebestrebungen. Die erste Priorität ist immer Hilfe zur Selbsthilfe.

Die entstandenen Familienzentren stehen somit auf 3 Pfeilern:

1. Elterninitiative/Vereine gestalten Programme und Aktivitäten nach ihren Bedürfnissen
2. Städte/Gemeinden stellen Räumlichkeiten zur Verfügung
3. Kreisjugendamt stellt Fachpersonal bereit und bietet projektorientierte Finanzierungsbeteiligung.

Die Zusammenarbeit der Kooperationspartner basiert auf einer Kooperationsvereinbarung, deren Inhalt auch Kooperationsgespräche zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit beinhalten. Die Erfahrungen des Bodenseekreises sind durchweg positiv:

- Familientreffs werden angenommen
- Kommunen - politische Gremien - Jugendamt - Institutionen und Verbände honorieren die Arbeit der Familientreffs
- Die Qualität der Familieninfrastruktur einer Kommune wird deutlich verbessert
- Imagegewinn und Standortarbeit für die Gemeinde
- Kostenersparnis für die öffentliche Hand
(z. B. Kinderbetreuung in Eigenregie, Nachbarschaftshilfe, Vermeidung von kostenintensiven Betreuungen, Vermeidung von Isolation)
- Familientreffs sind ein unverzichtbarer und wesentlicher Bestandteil einer sozialen Infrastruktur
- Kinder- und Familienförderung, die Stärkung der Selbsthilfe und der Selbstorganisation sind Zukunftsinvestitionen

3.5 Möglichkeiten im Landkreis Ludwigsburg

Im Landkreis Ludwigsburg gibt es bereits in 6 Städten und Gemeinden Einrichtungen, die durchaus mit der o.g. Definition von Familienzentren einhergehen. Weitere sozialraumbezogene Einrichtungen sind in Gerlingen und Kirchheim/N. in Planung. Der Landkreis Ludwigsburg bietet den Städten und Gemeinden – sofern gewünscht -ein variables Konzept, das nach den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort gestaltet werden kann. Der Bedarf und die Bedürfnisse vor Ort bestimmen die jeweilige Ausgestaltung des Familienzentrums. Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, eine Bedarfserhebung bei der Zielgruppe „Familien“ voranzustellen.

Im Grundsatz soll auf **bereits bestehende Angebote** und lokale Strukturen aufgebaut werden. Das könnte z.B. eine Kindertageseinrichtung sein, aber auch Räumlichkeiten von Treffs/Begegnungsstätten, die bereits vorhanden sind und mitgenutzt werden können. So wurden z.B. in Göppingen Räume der Kirche, in denen ein Kontaktstüble/Café stattfand für solche Zwecke weiter ausgebaut. Natürlich können auch neue Räumlichkeiten angemietet oder ausgebaut werden. **Ideal wäre aber eine räumliche Anbindung an eine bereits bestehende Kindertagesstätte.**

Mit Blick auf den gesellschaftlichen Wandel (Vereinbarkeit Familie und Beruf, Migration, Alleinerziehende etc.) und den damit verbundenen Problemlagen erweitert ein Familienzentrum die Wirkungsmöglichkeiten der Kindertageseinrichtung. Man bietet nicht nur die Möglichkeit der Kinderbetreuung und -erziehung, sondern verknüpft dies mit Familienbildungsangeboten für alle Eltern. Ein Familienzentrum bietet einen sehr niederschweligen Zugang zu Erziehungs- und Bildungsfragen. Wir gehen davon aus, dass

mit den Möglichkeiten eines Familienzentrums tatsächlich mehr Eltern als bisher für Erziehungs- und Bildungsangebote erreicht werden können.

Auf längere Sicht und im Hinblick auf unsere demografische Entwicklung kommt man außerdem nicht umhin, aus dem Familienzentrum heraus zusätzlich eine generationenübergreifende Angebotsstruktur zu entwickeln..

Zur Realisierung der Konzeption werden in jedem Fall **angemessene Räumlichkeiten** benötigt. Bei der Suche oder der Umgestaltung vorhandener Räumlichkeiten sollte nach Möglichkeit folgender Bedarf berücksichtigt werden:

- größerer Gruppenraum (Mehrzweckraum) für die Umsetzung eines offenen Treffpunktes
- Spielzimmer
- Küche
- Büro verbunden mit Rückzugsmöglichkeit für Beratungsgespräche
- Sanitäre Anlagen

Je nach Lage und unter Berücksichtigung der räumlichen Gegebenheiten wären weitere Räume oder beispielbare Außenanlagen sinnvoll.

Zur Trägerschaft gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder

- die **Kommune** übernimmt (oder hat bereits) die Trägerschaft für eine Einrichtung, die zu einem Familienzentrum ausgebaut werden kann (Kindertageseinrichtung) oder
- die Trägerschaft wird von engagierten Bürgern/-innen einer Gemeinde in der Rechtsform des **eingetragenen Vereins** geführt oder
- es gibt eine **Verbundlösung** von Landkreis, freien Trägern und Kommune, die das Know-how und die Kosten jeweils zu einem Teil einbringen.

Ziel der Familienzentren ist auch, das Bürgerschaftliche Engagement zu fördern und die Familien zu motivieren, sich selbst in die Organisation und Ausgestaltung eines Familienzentrums einzubringen. Sozialpädagogische Fachkräfte erkennen, begleiten und fördern unterstützend das Selbsthilfepotenzial der Familien. Das Angebot kann zwar im Wesentlichen auf der Arbeit von Ehrenamtlichen basieren, sollte aber im Idealfall mit einer Fachkraft verantwortlich initiiert und vernetzt werden (siehe Beispiel der Koordinierungsstelle – Landkreis Karlsruhe).

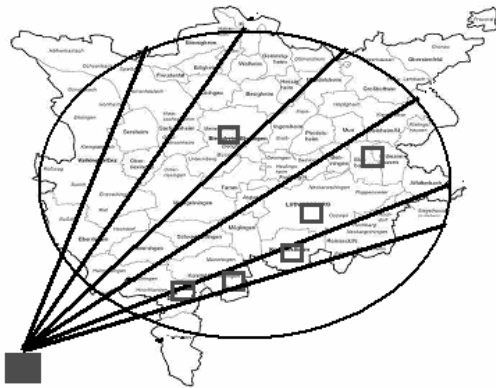
Das „Ludwigsburger Modell“ beinhaltet z.B. eine teilweise Freistellung der Leitungskräfte in den Kitas, je nach Umfang und Erfordernis der Einrichtung. Die Familienzentren im Kreis Göppingen werden in einem Verbund von Landkreis, freien Trägern und Kommunen getragen: Die freien Träger stellen das Personal, der Landkreis übernimmt für die 50% - Stellen die Personalkosten, die Kommunen kommen für die Kosten der Räumlichkeiten auf. Darüber hinaus sollten sich die einzelnen Familienzentren auf Landkreisebene in einem regionalen Zusammenschluss, einem „Netzwerk Familienzentren“ verbünden. So kann mit der Zeit ein plurales Angebot im Bereich der Bildung (Vorträge, Gesprächskreise, Kurse), der Freizeitgestaltung, der Lebensberatung entstehen.

Ein Anfang wurde bei uns im Landkreis Ludwigsburg bereits mit einem Arbeitskreis „Familienzentren“ gemacht, der aus einem losen Zusammenschluss von MitarbeiterInnen aus den Familienzentren vor Ort entstanden ist und inzwischen auch „Planer“ aus den Gemeindeverwaltungen (u.a. Hauptamtsleiter aus einigen Gemeinden) angesprochen hat. Der Arbeitskreis hat sich mittlerweile dreimal getroffen und neben grundsätzlichen Fragestellungen, wie z.B.: Was versteht man unter einem Familienzentrum? Wie sollte es im

Sozialraum eingebunden sein?, u.a. auch Erwartungen an den Landkreis formuliert. Nach den Vorstellungen des Arbeitskreises könnte der Landkreis in Bezug auf bestehende und neu entstehende Familienzentren in den Städten und Gemeinden folgende Funktion einnehmen:

- Information und Beratung der Verantwortlichen vor Ort, eine sog. „Beratungsdienstbörse“ mit Übersicht
- Koordinierung der einzelnen Initiativen → Koordinierungsstelle
- Organisation von Netzwerktreffen
- Mitgestaltung / Mitwirkung bei der Trägerschaft (Kommune, Verein, Landkreis im Verbund)
- Finanzielle Unterstützung durch den Landkreis und/oder Sponsoren.

Netzwerk Familienzentrum



(Stand: April 2010)